



**Hochschule Wismar**

University of Technology, Business and Design

**Fachbereich Wirtschaft**



**Hochschule Wismar**

University of Technology, Business and Design

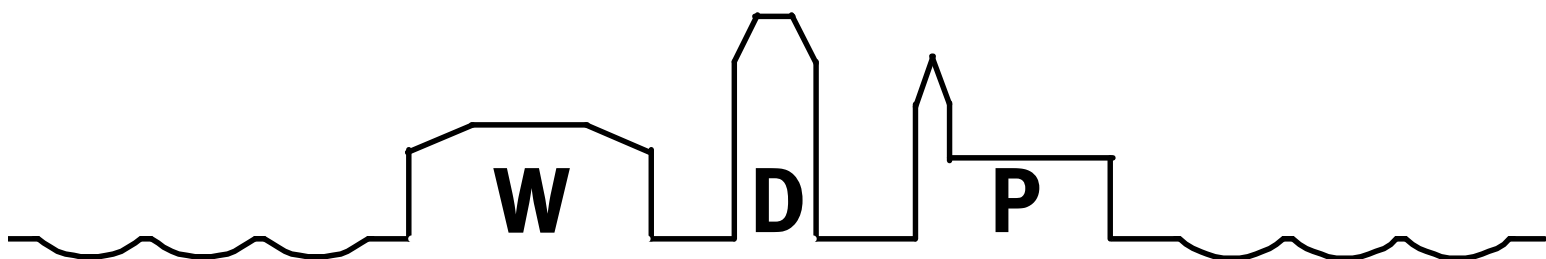
**Faculty of Business**

Christian Feuerhake

Was bedeutet „akademisch“?

- Rede anlässlich der Absolventenverabschiedung der  
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
am 26. September 2008 –

Sonderheft 03 / 2008



**Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers**

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Wismar, University of Technology, Business and Design bietet die Präsenzstudiengänge Betriebswirtschaft, Management sozialer Dienstleistungen, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsrecht und Tax and Business Consulting sowie die Fernstudiengänge Betriebswirtschaft, Business Consulting, Business Systems, Facility Management, Quality Management, Sales and Marketing und Wirtschaftsinformatik an. Gegenstand der Ausbildung sind die verschiedenen Aspekte des Wirtschaftens in der Unternehmung, der modernen Verwaltungstätigkeit im sozialen Bereich, der Verbindung von angewandter Informatik und Wirtschaftswissenschaften sowie des Rechts im Bereich der Wirtschaft.

Nähere Informationen zu Studienangebot, Forschung und Ansprechpartnern finden Sie auf unserer Homepage im World Wide Web (WWW): <http://www.wi.hs-wismar.de/fww/index.php>.

Die Wismarer Diskussionspapiere/Wismar Discussion Papers sind urheberrechtlich geschützt. Eine Vervielfältigung ganz oder in Teilen, ihre Speicherung sowie jede Form der Weiterverbreitung bedürfen der vorherigen Genehmigung durch den Herausgeber.

Herausgeber: Prof. Dr. Jost W. Kramer  
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Hochschule Wismar  
University of Technology, Business and Design  
Philipp-Müller-Straße  
Postfach 12 10  
D – 23966 Wismar  
Telefon: ++49/(0)3841/753 441  
Fax: ++49/(0)3841/753 131  
E-Mail: [jost.kramer@hs-wismar.de](mailto:jost.kramer@hs-wismar.de)

Vertrieb: HWS-Hochschule Wismar Service GmbH  
Phillipp-Müller-Straße  
Postfach 12 10  
23952 Wismar  
Telefon:++49/(0)3841/753-574  
Fax: ++49/(0) 3841/753-575  
E-Mail: [info@hws-wismar.de](mailto:info@hws-wismar.de)  
Homepage: <http://cms.hws-wismar.de/service/wismarer-diskussions-brpapiere.html>

ISSN 1612-0884

JEL-Klassifikation A20

Alle Rechte vorbehalten.

© Hochschule Wismar, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, 2008.

Printed in Germany

## Meine sehr geehrten Damen und Herrn

### Verehrte Absolventen,

Es obliegt mir, heute die Festrede zu unserer Abschlussfeier zu halten. Normalerweise habe ich 2 akademische Stunden zur Verfügung, um meine Gedanken zu formulieren. Ich bin jedoch aufgefordert worden, mir die Zeit zu nehmen mich kurz zu fassen; es wurden mir 20 Minuten eingeräumt.

### Verehrte Absolventen,

Sie werden mit dem heutigen Tag zu Akademikern ernannt. Dieses ist ein besonderes Privileg und wie ich meine, eine besondere Verpflichtung. Ich möchte im Folgenden einige Gedanken darüber ausführen, wie der Begriff des Akademikers entstand und was das Besondere des wissenschaftlich-akademischen Denkens ist. Hier in einem Theater darüber zu sprechen hat insofern eine besondere Bedeutung, als das wissenschaftliche Denken mit dem **Anatolier Thales von Milet** vor 2600 Jahren begann und gleichzeitig das **Dyonisostheater** entstand, d.h. das moderne Theater, so wie wir es hier in seiner Struktur vorfinden.

Der Begriff Akademiker leitet sich von den Mitgliedern der Platonischen Philosophenschule in Athen her. Platon kaufte um das Jahr 387 v. Ch. ein Grundstück am Hain des Heros **Akademios**, um dort seine Philosophenschule zu gründen. Der Name des Hains wurde auf die Schule übertragen und die Schulmitglieder nannten sich Akademiker. Als Ökonom kann ich mir den Hinweis nicht verkneifen, dass offensichtlich die Situation des Immobilienmarktes im Jahre 387 v. Chr. einen wesentlichen Einfluss darauf hat, dass wir uns heute Akademiker nennen. Es gab auch den **Eumeniden-Hain**. Stellen Sie sich vor Platon hätte diesen Hain gekauft, wir wären heute **Eumenidiker**, was ins römische übersetzt soviel wie **Furien** bedeutet. Ich denke wir sollten zufrieden damit sein, dass wir uns bei der Akademie auf den Hain des Heros **Akademios** berufen können.

Zu **Akademios** ist zu sagen, dass er ein athenischer Held war, der die Stadt vor der Zerstörung durch **Helenas** Zwillingsbrüder **Kastor** und **Polydeukes** rettet. Der Herrscher **Theseus** hatte die schöne **Helena** entführt und versteckt. Die Zwillingsbrüder drohten nun, Athen zu zerstören. **Akademios** kannte das Ver-

steck und verriet es den Brüdern. So kam es, dass man **Akademios** als Retter und Schutzherrn der Stadt verehrte. Die auf freier Vernunft basierende Entscheidung des **Akademios**, die einen Verstoß gegen Konventionen und einen Verrat an dem Herrscher **Theseus** mit sich brachte, rettete Athen.

Inhaltlich lagen in der Akademie die Schwerpunkte auf den Gebieten der Mathematik, der Ethik und der Philosophie. Als Vorbild galt **Pythagoras**, der ungefähr 100 Jahre früher lebte und eine Gelehrten-gemeinschaft in Italien gründete, durch die Platon nachhaltig beeinflusst wurde. Pythagoras lehrte:

- die Elemente des anständigen Lebens, darunter die Achtung der Eltern, die Absage an die Trägheit und das Streben nach Geistesbildung und nach Gerechtigkeit;
- dass der geradeste Weg zum Göttlichen die Denkfähigkeit sei. Deshalb lehrte er die Mathematik, speziell Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musikwissenschaften. Zur Musikwissenschaft ist zu sagen, dass Pythagoras der Erste war, der die mathematischen Strukturen der Musik erkannte.

In der Hauptsache lehrte Pythagoras „**alles ist Zahl**“ und dass daher auch alles durch die Prinzipien der Mathematik verstehbar sei. Mathematik ist nach Pythagoras ein Weg zur Läuterung der Seele. Wir würden heute wohl sagen, Mathematik ist Wellness für die Seele. Einen Aspekt, den Sie sicherlich in den mathematisch geprägten Vorlesungen bemerkten; den Wellness-Charakter der Mathematik sollten wir bei der Begrüßung unserer Studenten noch stärker betonen, um die Läuterung der Seele noch erlebbarer gestalten zu können.

Die Mitglieder der Pythagoreischen Schule, die sich Mathematikoi nannten, hatten keinen persönlichen Besitz und ernährten sich vegetarisch, es wurde **wenig geschlafen** und **viel geschwiegen**. Diese Elemente, die einen interessanten Gegenentwurf zu unserer heutigen postmodernen Welt darstellten, wurden von Platon nicht in die Akademie übernommen, ich kann Sie daher beruhigen, sie gelten nicht als spezifisch akademisch.

Die Platonische Akademie existierte in ihrer ersten Phase knapp 350 Jahre und wurde nach dem Tod Caesars im Jahre 44 v. Ch. geschlossen. In der Spätantike im 3. Jahrhundert n. Chr. kam es zu Neugründungen, doch der freie und skeptische Geist des wissenschaftlichen Philosophierens vertrugen sich nicht mit dem zur Staatsreligion gewordenen dogmatischen Christentum. Kaiser **Justinian I** ordnete 529 die Schließung der Akademie an und verbot in Athen Philosophie zu lehren. Die Freiheit des akademischen Geistes ließ sich aber

nicht nachhaltig unterdrücken, sodass sich in der Renaissance wieder Akademien bildeten, aus denen die heutigen Hochschulen und Universitäten hervorgingen.

Im zweiten Teil meiner Rede möchte ich noch einige Gedanken darüber entwickeln, was das Besondere dieses wissenschaftlich-akademischen Denkens ist. Viele, die ein Studium mit einem betriebswirtschaftlichen Schwerpunkt beginnen, denken, dass sie ein Wissen erhalten, mit dem sie reich werden und Karriere machen. Gewiss wünschen auch wir uns als Professoren und Dozenten, dass Ihnen dieses gelingen möge. Der Kern der akademischen Bildung besteht jedoch nicht darin faktisches **Wissen** zu sammeln, das als Anleitung und Rezept für die Karriere verwendet werden kann, sondern im **Denken**.

Das **Denken** ist nicht der Konsum von faktischem Wissen. Es ist mit Rückgriff auf die sokratisch-platonischen Dialoge die Fähigkeit, einen Gedanken in der Schwebelage zu halten. Die besondere Idee besteht darin, dass das Gespräch die Richtigkeit einer Hypothese, unabhängig von dem, der sie äußert, überprüft. Die Loslösung einer Aussage vom Subjekt, um zu prüfen, ob ein Satz „**an und für sich**“ wahr ist, stellt den Kern, den Code des abendländischen Denkens in Form aufgeklärter Diskurse dar.

Der freie, undogmatische von den Fesseln der Vorurteile befreite Denkvorgang ist das besondere Ideal, nicht das Wissen. Dieses gilt auch dann, wenn sich das Ideal der Vorurteilslosigkeit als Vorurteil herausstellt und sich die Skepsis gegen die Skepsis richtet. Denn auch dieser Gedanke basiert auf einem rationalen Diskurs; ein erkenntnistheoretisches Argument, das z.B. im Zusammenhang mit der Letztbegründung des Wissens in der Gegenwart philosophisch diskutiert wird. In diesem Zusammenhang ist auf die Auseinandersetzung zwischen dem Wiener Kreis und Philosophen der Postmoderne hinzuweisen.

Sokrates, der Lehrer Platons kam in Bezug auf das Wissen zu dem Schluss: „**Ich weiß, dass ich Nichts weiß und darum weiß ich mehr als die, die glauben etwas zu wissen und im Grunde nichts wissen!**“ Unser wissenschaftliches **Wissen** ist immer hypothetisch und wandelt sich ständig. Dieses gilt für alle Disziplinen, sowohl für die Naturwissenschaften als auch für die Sozial-, die Wirtschaftswissenschaften und die Betriebswirtschaftslehre.

Die Globalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft und die sich entwickelnde

Mediengesellschaft, die Sie in Zukunft gestalten müssen, werden unsere Kultur derart drastisch verändern, dass unser scheinbares Wissen von heute ein Nichtwissen ist, da es in kürzester Zeit wertlos wird. Daher glaube ich, dass es wichtiger ist, ein eigenständiges akademisches Denken zu erlernen statt Wissen anzuhäufen, das sich in unserer wandelnden Welt sowieso relativiert. Im Grunde genommen können wir uns nur auf unser **Denken** und nicht auf unser scheinbares **Wissen** verlassen. Dieses gilt besonders in einer medialen Welt die durch eine Flut technischer Bilder geprägt ist. Bilder induzieren Emotionen und entziehen sich dem begrifflichen Denken. Mediale Groß-Events werben mit großen Gefühlen, große Gedanken stehen nicht im Vordergrund, da Sie nicht in Bilder transformiert werden können.

Der Anwendungsbezug Ihrer akademischen Bildung besteht daher weniger in den inhaltlichen Fakten die Sie gelernt haben, sondern vielmehr in Ihrer akademisch geprägten Denkfähigkeit, durch die Sie z.B. ein eigenständiges Managementdenken entwickeln können. Ein Denken, das in allen Institutionen gerade in einer Welt der Überlastung mit emotionalen Bildern besonders benötigt wird. Diese Denkfähigkeit an unserer Hochschule gelernt zu haben ist der Schatz, der Sie auch außerhalb der Hochschule als Akademiker durch das Führen Ihres akademischen Grades privilegiert und zugleich als Vorbild verpflichtet. Die Losung der Aufklärung von Immanuel Kant: „**Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen**“ ist daher für uns in besonderer Weise die verbindliche Aufgabe.

Sehr geehrte Absolventen,

mögen Sie ihre Alma Mater in guter Erinnerung behalten. Ich hoffe, dass all Ihre Wünsche und Visionen in Erfüllung gehen werden, alles Gute für Ihr weiteres Leben,

vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Autorenangaben**

Prof. Dr. Christian Feuerhake

Marketing / Internationales Marketing

Hochschule Wismar, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Philipp-Müller-Straße 14

Postfach 12 10

D – 23966 Wismar

Telefon: ++49 / (0)3841 / 753 168

Fax: ++49 / (0)3841 / 753 131

E-Mail: christian.feuerhake@hs-wismar.de

<http://www.wi.hs-wismar.de/fbw/personen/C.Feuerhake/>

**WDP - Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers**

- Heft 01/2003: Jost W. Kramer: Fortschrittsfähigkeit gefragt: Haben die Kreditgenossenschaften als Genossenschaften eine Zukunft?
- Heft 02/2003: Julia Neumann-Szyszka: Einsatzmöglichkeiten der Balanced Scorecard in mittelständischen (Fertigungs-) Unternehmen
- Heft 03/2003: Melanie Pippig: Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Kundenzufriedenheit in einem Krankenhaus
- Heft 04/2003: Jost W. Kramer: Entwicklung und Perspektiven der produktivgenossenschaftlichen Unternehmensform
- Heft 05/2003: Jost W. Kramer: Produktivgenossenschaften als Instrument der Arbeitsmarktpolitik. Anmerkungen zum Berliner Förderungskonzept
- Heft 06/2003: Herbert Neunteufel/Gottfried Rössel/Uwe Sassenberg: Das Marketingniveau in der Kunststoffbranche Westmecklenburgs
- Heft 07/2003: Uwe Lämmel: Data-Mining mittels künstlicher neuronaler Netze
- Heft 08/2003: Harald Mumm: Entwurf und Implementierung einer objektorientierten Programmiersprache für die Paula-Virtuelle-Maschine
- Heft 09/2003: Jost W. Kramer: Optimaler Wettbewerb – Überlegungen zur Dimensionierung von Konkurrenz
- Heft 10/2003: Jost W. Kramer: The Allocation of Property Rights within Registered Co-operatives in Germany
- Heft 11/2003: Dietrich Nöthens/Ulrike Mauritz: IT-Sicherheit an der Hochschule Wismar
- Heft 12/2003: Stefan Wissuwa: Data Mining und XML. Modularisierung und Automatisierung von Verarbeitungsschritten
- Heft 13/2003: Bodo Wiegand-Hoffmeister: Optimierung der Sozialstaatlichkeit durch Grundrechtsschutz – Analyse neuerer Tendenzen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu sozialen Implikationen der Grundrechte -
- Heft 14/2003: Todor Nenov Todorov: Wirtschaftswachstum und Effektivität der Industrieunternehmen beim Übergang zu einer Marktwirtschaft in Bulgarien
- Heft 15/2003: Robert Schediwy: Wien – Wismar – Weltkulturerbe. Grundlagen, Probleme und Perspektiven



- Heft 16/2003: Jost W. Kramer: Trends und Tendenzen der Genossenschaftsentwicklung in Deutschland
- Heft 01/2004: Uwe Lämmel: Der moderne Frege
- Heft 02/2004: Harald Mumm: Die Wirkungsweise von Betriebssystemen am Beispiel der Tastatur-Eingabe
- Heft 03/2004: Jost W. Kramer: Der Einsatz strategischer Planung in der Kirche
- Heft 04/2004: Uwe Sassenberg: Stand und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Technologietransfers an der Hochschule Wismar
- Heft 05/2004: Thomas Gutteck: Umfrage zur Analyse der Kunden des Tourismuszentrum Mecklenburgische Ostseeküste GmbH
- Heft 06/2004: Anette Wilhelm: Probleme und Möglichkeiten zur Bestimmung der Promotions-effizienz bei konsumentengerichteten Promotions
- Heft 07/2004: Jana Otte: Personalistische Aktiengesellschaft
- Heft 08/2004: Andreas Strelow: VR-Control – Einführung eines verbund-einheitlichen Gesamtbanksteuerungskonzepts in einer kleinen Kreditgenossenschaft
- Heft 09/2004: Jost W. Kramer: Zur Eignung von Forschungsberichten als einem Instrument für die Messung der Forschungsaktivität
- Heft 10/2004: Jost W. Kramer: Geförderte Produktivgenossenschaften als Weg aus der Arbeitslosigkeit? Das Beispiel Berlin
- Heft 11/2004: Harald Mumm: Unterbrechungsgesteuerte Informationsverarbeitung
- Heft 12/2004: Jost W. Kramer: Besonderheiten beim Rating von Krankenhäusern
- Heft 01/2005: Michael Laske/Herbert Neunteufel: Vertrauen eine „Conditio sine qua non“ für Kooperationen?
- Heft 02/2005: Nicole Uhde: Rechtspraktische Probleme bei der Zwangseinziehung von GmbH-Geschäftsanteilen – Ein Beitrag zur Gestaltung von GmbH-Satzungen
- Heft 03/2005: Kathrin Kinder: Konzipierung und Einführung der Prozesskostenrechnung als eines Bestandteils des Qualitätsmanagements in der öffentlichen Verwaltung
- Heft 04/2005: Ralf Bernitt: Vergabeverfahren bei öffentlich (mit)finanzierten sozialen Dienstleistungen
- Heft 05/2005: Jost W. Kramer: Zur Forschungsaktivität von Professoren an Fachhochschulen am Beispiel der Hochschule Wismar

- Heft 06/2005: Harald Mumm: Der vollständige Aufbau eines einfachen Fahrradcomputers
- Heft 07/2005: Melanie Pippig: Risikomanagement im Krankenhaus
- Heft 08/2005: Yohanan Stryjan: The practice of social entrepreneurship: Theory and the Swedish experience
- Heft 09/2005: Sebastian Müller/Gerhard Müller: Sicherheitsorientiertes Portfoliomanagement
- Heft 10/2005: Jost W. Kramer: Internes Rating spezieller Kundensegmente bei den Banken in Mecklenburg-Vorpommern, unter besonderer Berücksichtigung von Nonprofit-Organisationen
- Heft 11/2005: Rolf Steding: Das Treuhandrecht und das Ende der Privatisierung in Ostdeutschland – Ein Rückblick –
- Heft 12/2005: Jost W. Kramer: Zur Prognose der Studierendenzahlen in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020
- Heft 13/2005: Katrin Pampel: Anforderungen an ein betriebswirtschaftliches Risikomanagement unter Berücksichtigung nationaler und internationaler Prüfungsstandards
- Heft 14/2005: Rolf Steding: Konstruktionsprinzipien des Gesellschaftsrechts und seiner (Unternehmens-)Formen
- Heft 15/2005: Jost W. Kramer: Unternehmensnachfolge als Ratingkriterium
- Heft 16/2005: Christian Mahnke: Nachfolge durch Unternehmenskauf – Werkzeuge für die Bewertung und Finanzierung von KMU im Rahmen einer externen Nachfolge –
- Heft 17/2005: Harald Mumm: Softwarearchitektur eines Fahrrad-Computer-Simulators
- Heft 18/2005: Momoh Juanah: The Role of Micro-financing in Rural Poverty Reduction in Developing Countries
- Heft 19/2005: Uwe Lämmel/Jürgen Cleve/René Greve: Ein Wissensnetz für die Hochschule – Das Projekt ToMaHS
- Heft 20/2005: Annett Reimer: Die Bedeutung der Kulturtheorie von Geert Hofstede für das internationale Management
- Heft 21/2005: Stefan Wissuwa/Jürgen Cleve/Uwe Lämmel: Analyse zeitabhängiger Daten durch Data-Mining-Verfahren
- Heft 22/2005: Jost W. Kramer: Steht das produktivgenossenschaftliche Modell in Estland, Lettland und Litauen vor einer (Wieder-)Belebung?
- Heft 23/2005: Jost W. Kramer: Der Erfolg einer Genossenschaft. Anmerkungen zu Definition, Operationalisierung, Messfaktoren und Problemen

- Heft 24/2005: Katrin Heduschka: Ist die Integrierte Versorgung für Krankenhäuser und Rehabilitationskliniken das Modell der Zukunft?
- Heft 01/2006: Christian Andersch/Jürgen Cleve: Data Mining auf Unfalldaten
- Heft 02/2006: Kathrin Behlau: Arbeitszeitmodelle im Kinderzentrum Mecklenburg – Job-Sharing und Arbeitszeitkonten –
- Heft 03/2006: Christin Possehl: Das Eigenkapitalverständnis des IASB
- Heft 04/2006: Ines Pieplow: Zur Problematik der Abgrenzung von Eigen- und Fremdkapital nach IAS 32
- Heft 05/2006: Rüdiger-Waldemar Nickel: Der Markenwert. Ermittlung – Bilanzierung – Auswirkungen von IFRS
- Heft 06/2006: Jost W. Kramer: Sozialwirtschaft – Zur inhaltlichen Strukturierung eines unklaren Begriffs
- Heft 07/2006: Monika Paßmann: Potential und Grenzen automatischer Verhaltensmuster als Instrument erfolgreichen Selbstmanagements
- Heft 08/2006: Mandy Hoffmann/Antje Deike: Analyse der Auslandsaktivitäten von Unternehmen in Westmecklenburg
- Heft 09/2006: Jost W. Kramer: Grundkonzeption für die Entwicklung eines Qualitätsmanagements im sozialwirtschaftlichen Bereich
- Heft 10/2006: Dierk A. Vagts: Ärztliche Personalbedarfsermittlung in der Intensivmedizin
- Heft 11/2006: Andreas Beck: Die sozialwirtschaftliche Branche als qualitatives Ratingkriterium – unter besonderer Berücksichtigung von NPO-Krankenhäusern
- Heft 12/2006: Robert Löhr: Tax Due Diligence bei Kreditinstituten – eine Betrachtung ausgewählter Bilanz- und GuV-bezogener Analysefelder bei der Ertragsbesteuerung
- Heft 13/2006: Kristine Sue Ankenman: Austrian Neutrality: Setting the Agenda
- Heft 14/2006: Jost W. Kramer: Co-operative Development and Corporate Governance Structures in German Co-operatives – Problems and Perspectives
- Heft 15/2006: Andreas Wyborny: Die Ziele des Neuen Kommunalen Rechnungswesens (Doppik) und ihre Einführung in die öffentliche Haushaltswirtschaft
- Heft 16/2006: Katrin Heduschka: Qualitätsmanagement als Instrument des Risikomanagements am Beispiel des Krankenhauses

- Heft 17/2006: Martina Nadansky: Architekturvermittlung an Kinder und Jugendliche
- Heft 18/2006: Herbert Neunteufel/Gottfried Rössel/Uwe Sassenberg/Michael Laske/Janine Kipura/Andreas Brüning: Überwindung betriebswirtschaftlicher Defizite im Inno-regio-Netzwerk Kunststoffzentrum Westmecklenburg
- Heft 19/2006: Uwe Lämmel/Andreas Scher: Datenschutz in der Informationstechnik. Eine Umfrage zum Datenschutzsiegel in Mecklenburg-Vorpommern
- Heft 20/2006: Jost W. Kramer/Monika Passmann: Gutachten zur Bewertung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der allgemeinen Sozialberatung in Mecklenburg-Vorpommern
- Heft 21/2006: Marion Wilken: Risikoidentifikation am Beispiel von Kindertageseinrichtungen der Landeshauptstadt Kiel
- Heft 22/2006: Herbert Müller: Zahlen und Zahlenzusammenhänge - Neuere Einsichten zum Wirken und Gebrauch der Zahlen in Natur und Gesellschaft
- Heft 01/2007: Günther Ringle: Genossenschaftliche Prinzipien im Spannungsfeld zwischen Tradition und Modernität
- Heft 02/2007: Uwe Lämmel/Eberhard Vilknor: Die ersten Tage im Studium der Wirtschaftsinformatik
- Heft 03/2007: Jost W. Kramer: Existenzgründung in Kleingruppen nach der Novellierung des Genossenschaftsgesetzes
- Heft 04/2007: Beate Stirtz: Hybride Finanzierungsformen als Finanzierungsinstrumente mittelständischer Unternehmen
- Heft 05/2007: Uwe Lämmel/Anatoli Beifert/Marcel Brätz/Stefan Brandenburg/Matthias Buse/Christian Höhn/Gert Mannheimer/Michael Rehfeld/Alexander Richter/Stefan Wisuwa: Business Rules – Die Wissensverarbeitung erreicht die Betriebswirtschaft. Einsatzmöglichkeiten und Marktübersicht
- Heft 06/2007: Florian Wrede: Computergestützte Management-Informationssysteme. Geschichte – Zukunft – Konsequenzen
- Heft 07/2007: Peter Biebig/Gunnar Prause: Logistik in Mecklenburg – Entwicklungen und Trends
- Heft 08/2007: Anja Ziesche: Risikomanagement unter dem Aspekt der Betrieblichen Gesundheitsförderung
- Heft 09/2007: Cornelia Ewald: Kreditinstitute in der Anlageberatung – Anforderungen aus der aktuellen Rechtsprechung und Gesetzgebung

- Heft 10/2007: Herbert Müller: Zahlen, Planeten, Pyramiden und das Meter. Wie die Planung der Pyramiden von Gizeh erfolgt sein könnte – eine ingenieurmethodische Betrachtung
- Heft 11/2007: Klaus Sanden/Barbara Bojack: Depressivität und Suizidalität im höheren Lebensalter
- Heft 12/2007: Andrea Kallies/Anne Przybilla: Marktanalyse von Enterprise Resource Planning-Systemen – Kategorisierung –
- Heft 13/2007: Anne Przybilla: Die Verwaltungsreform und die Einführung der Doppik in die öffentliche Verwaltung
- Heft 14/2007: Jost W. Kramer: Erfolgsaspekte genossenschaftlichen Wirtschaftens aus betriebswirtschaftlicher Perspektive
- Heft 01/2008: Uwe Lämmel (Hrsg.): Wirtschaftsinformatik – Was ist das?
- Heft 02/2008: Florian Wrede: Qualitätsmanagement – Eine Aufgabe des Controllings, des Marketings oder des Risikomanagements?
- Heft 03/2008: Regina Bojack/Barbara Bojack: Comenius, ein moderner Pädagoge
- Heft 04/2008: Chris Löbbert/Stefanie Pawelzik/Dieter Bastian/Rüdiger Steffan: Datenbankdesign und Data Warehouse-Strategien zur Verwaltung und Auswertung von Unfalldaten mittels Risikopotenzialwerten und Risikoklassen
- Heft 05/2008: Reinhard J. Weck/Anatoli Beifert/Stefan Wissuwa: Wissensmanagement - quo vadis? Case Positions zur Umsetzung in den Unternehmen. Eine selektive Bestandsaufnahme
- Heft 06/2008: Petra Wegener: Die Zeit und ihre Facetten in der Fotografie
- Heft 07/2008: Anne Przybilla: Personalrisikomanagement – Mitarbeiterbindung und die Relevanz für Unternehmen.
- Heft 08/2008: Barbara Bojack: Co-Abhängigkeit am Arbeitsplatz.
- Heft 09/2008: Nico Schilling: Die Rechtsformwahl zwischen Personen- und Kapitalgesellschaften nach der Unternehmensteuerreform 2008
- Heft 10/2008: Regina Bojack: Der Bildungswert des Singens

**WDP - Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers – Sonderhefte**

- Heft 01/2005: Hans-Joachim Maiwald: Wie kommen die Löcher in die Zähne?
- Heft 01/2006: Jürgen Cleve (Hrsg.): WIWITA 2006. 5. Wismarer Wirtschaftsinformatiktage. 8./9. Juni 2006. Proceedings
- Heft 02/2006: Uwe Lämmel: Rede anlässlich der Absolventenverabschiedung des Fachbereichs Wirtschaft am 22. September 2006
- Heft 03/2006: Andreas Weigand/Jost W. Kramer (Hrsg.): 1. Wismarer Campus-Symposium. Fachtagungsband 2006. Management im Unternehmen – Theorie und Praxis im Dialog
- Heft 01/2008: Jürgen Cleve (Hrsg.): WIWITA 2008. 6. Wismarer Wirtschaftsinformatiktage, 22./23. Mai 2008 – Proceedings
- Heft 02/2008: Antje Bernier (Hrsg.): Blind Date mit Architektur – Zugang für alle geplant. Protokoll einer Konferenz in der Hochschule Wismar am 17. Mai 2006
- Heft 03/2008: Christian Feuerhake: Was bedeutet „akademisch“? – Rede anlässlich der Absolventenverabschiedung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften am 26. September 2008 –

**Wismarer Schriften zu Management und Recht**

- Band 1: Anne Przybilla: Mitarbeiter-Kapitalbeteiligungen an mittelständischen Krisenunternehmen. Finanzwirtschaftliches Instrument zur Unternehmenssanierung? [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 2: Beate Stirtz: Der Gläubigerschutz bei der englischen Limited im Vergleich zur GmbH [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 3: Martin Retzlaff: Aufbau eines betriebswirtschaftlichen Risikomanagements am Beispiel einer mittelständischen Aktiengesellschaft [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 4: Ellen Volkwein: Die Umsetzung des Sarbanes Oxley Act 2002 in Deutschland [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 5: Lars Schreiber: Die Erfassung, Messung und Bewertung von Wissen als immaterieller Vermögenswert [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 6: Michael Rother: Internet-Versteigerungen. Zivil-, Wettbewerbs- und Verbraucherschutzrecht [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 7: Matthias Haas: Methoden der künstlichen Intelligenz in betriebswirtschaftlichen Anwendungen [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 8: Ralf Herrmann: Unternehmensnachfolge mittelständischer Unternehmen. Herausforderung und Chance für die Hausbank [CT Salzwasser] Bremen 2007.
- Band 9: Dana Peters: Einsatz der Balanced Scorecard im Risikomanagement [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 10: Imke Brandt: Entwicklung eines Frühwarnsystems zur Analyse kommunaler Finanzen [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 11: Anja Ziesche: Patientenzufriedenheit im Krankenhaus – Maßnahmen der Verbesserung [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 12: Katrin Heduschka: Fortschritt, Stillstand oder Fehlschlag? Entwicklung und Auswirkung der Integrierten Versorgung auf die Patientenversorgung seit Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes und deren Bedeutung für die Psychiatrie [CT Salzwasser] Bremen 2008.

- Band 13: Frank Sygusch: Nachfolgefinanzierung mittelständischer Unternehmen. Finanzierungsinstrumente und Gestaltungsmöglichkeiten [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 14: Franziska Smolenski: Herausforderungen für das Controlling in internationalen Unternehmen [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 15: Nicole Gulich: Strategische Erfolgsfaktoren im Privatkundengeschäft von Banken. Identifikation von best-practice-Lösungen [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 16: Tobias Lenz: Supply Chain Management und Supply Chain Controlling in Handelsunternehmen [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 17: Peter Hiltner: Das HGB nach dem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 18: Thomas Zemke: Personalbedarfsplanung im Rahmen des Personal- und Organisationsentwicklungskonzeptes einer Stadtverwaltung, erläutert am Beispiel der Stadt Malchin [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 19: Claudia Teichert: Existenzgründung im Bereich Personaltraining. Ein umfassender Ratgeber [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 20: Marcus Berndt: Die Ausfuhrkontrolle von Know-how. Internationaler Wissenstransfer unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Exportkontrollrechts [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 21: Anne Przybilla: Projektfinanzierung im Rahmen des Risikomanagements von Projekten [CT Salzwasser] Bremen 2008.
- Band 22: Carina Borcharding: IFRS für KMU unter Beachtung des IASB-Projektes zur Erleichterung der Rechnungslegung für den Mittelstand [CT Salzwasser] Bremen 2008.